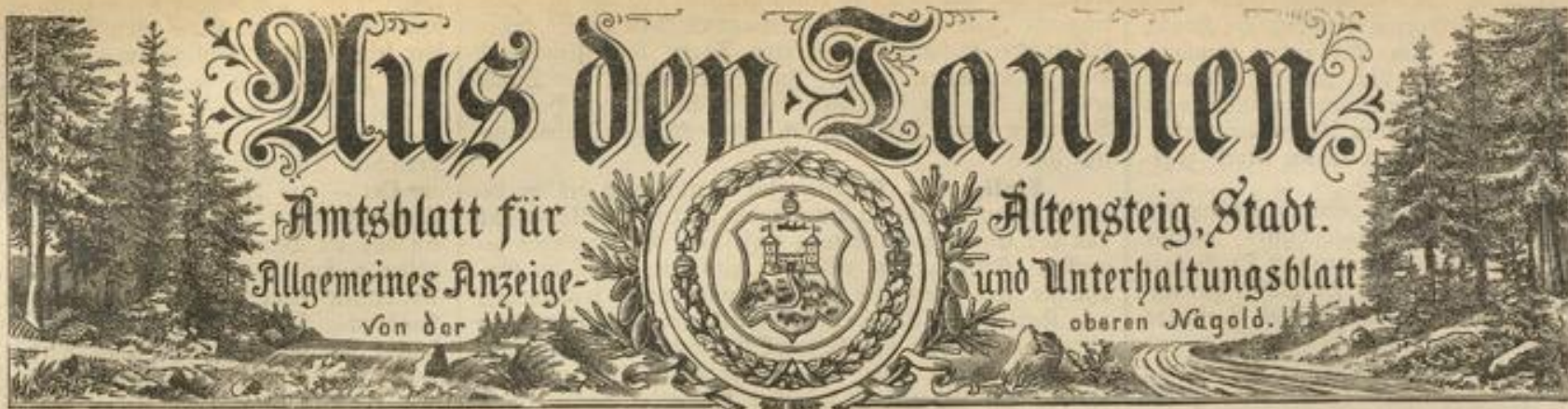


Freitag, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast. Bestellpreis pro Quartal in Brief u. Nachbarortverkehr M. 1.15 außerhalb des Landes M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger- von der oberen Nagold.

Einführungspreis für Altensteig und nahe Umgegend, bei einmaliger Einführung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. außerhalb je 8 Pfg. die 1/2paltige Zeit ober deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen!

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Staatsbeiträge zu Schullehrergehalten wurden verwilligt: Altensteig-Stadt 400 M., Unterlengenhardt, O.A. Neuenbürg 175 M., Rott, O.A. Freudenstadt 45 M., Bergorte 180 M., Feldbrennach, O.A. Neuenbürg 900 M., Beilangen 400 M., Schönbrunn 650 M., Warts 360 M., Calw 1000 M., Neubulach 220 M., Gausenwald, 180 M., Oberhangelt 180 M., Siebelsberg 100 M., Oberchwandorf 150 M., Fünfborn 380 M., Deckenpfromm, O.A. Calw 180 M., Spielberg 100 M., Durrweiler 180 M.

Jum Kirchenbau erhielt die Gemeinde Neubulach einen Staatsbeitrag von 3000 M., zum Schulhausbau erhielten die Gemeinden Rötlingen, O.A. Calw 2000 M. und Rombach, O.A. Freudenstadt 100 M.

Die Aufnahmeprüfung in das evang.-theologische Seminar in Tübingen haben u. a. bestanden: Ernst Bernhardt, S. d. Bierbrauers in Freudenstadt, August Jäger, S. d. Schullehrers in Göttingen, Otto Schwarzmair, S. d. Seminaroberlehrers in Nagold, Hans Bogel, S. d. Stadtwandwirts in Altensteig, Ulrich Weisjäger, S. d. Rectors in Calw, Otto Berner, S. d. Pfarrers in Rohrdorf, Ulrich Keller, S. d. Dehans in Freudenstadt.

Deutsche im Auslande.

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Mitglieder des Nährstandes haben sich in fremden Ländern oft zu recht einflussreichen Positionen emporgeschwungen. Wir zählen eine bedeutende Zahl deutscher Kaufleute in allen Erdteilen, die es durch energische Fähigkeit verstanden haben, ganze Handelsbranchen an ihrem Wohnort in die Hände zu bekommen und sich für diesen Geschäfts-Verkehr zur leitenden Persönlichkeit aufzuschwingen. Wir brauchen in dieser Beziehung gar nicht einmal aus Europa hinauszugehen, wir haben genug Hafensplätze und größere Handelsstädte in unserem Erdteil, wo die deutschen Firmen eine Macht sind. Nicht immer ist diese bahnbrechende Tätigkeit mit dem rechten Dank belohnt, ein Beispiel dafür ist das Verhalten des Präsidenten Castro in Venezuela gewesen, aber im Allgemeinen ist die Anerkennung nicht ausgeblieben. Auch die jungen deutschen Kaufleute erkennen sich im Auslande eines ausgezeichneten Ansehens. Vorurteilsfreie Engländer und auch Franzosen haben recht gern junge Deutsche engagiert, die mehr Eifer, Pünktlichkeit und Unverdorrenheit zeigen, wie Angehörige anderer Nationen. Es hat nun allerdings auch an regelrechten Fremdenhassen gegen diese deutschen kaufmännischen Angestellten, wie gegen deutsche gewerbliche Arbeiter im Auslande nicht gefehlt; die Pariser und Londoner Konkurrenten haben sich namentlich darin ausgezeichnet, aber seit einem halben Jahrzehnt ist davon wieder viel vergessen. 1900 hat mancher französische Aussteller in Paris gern seine deutschen Hilfskräfte behalten wollen, aber die Deutschen, namentlich die älteren Leute, haben doch die Rückkehr in die Heimat vorgezogen.

Die Welt steht heute tüchtigen Leuten überall offen, dahin sind wir, wie erfreulicherweise zu konstatieren ist, heute wirklich gelangt. Es gibt Ausnahmen, ganz gewiß, aber sie bestätigen doch nur die Regel im Großen und Ganzen. Aber es soll die Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden, die bei einem entscheidenden Schritt ja stets und ständig obwalten muß. Die deutsche Autorität hat ihr Gebiet in überseeischen Gebieten weiter und weiter ausgedehnt, die Ausgestaltung unserer Flotte führt Tausende in weit entfernte Städte, deren Name früher kaum bei uns genannt wurde, die Berichte über alle diese Tatsachen beflügeln die Phantasie und lassen bei vielen den Entschluß reifen, ihr Glück in der Fremde zu versuchen. Aber es kommen auch noch mancherlei Lockrufe, und diese gelten namentlich jungen deutschen Ingenieuren, Technikern und industriellen Arbeitern. Sie gehen sowohl von fremden Regierungen, wie von privaten Unternehmern aus. Manche Landesregierung, deren eigene Untertanen für zielbewusste geistige und körperliche Tätigkeit weniger geeignet sind, sucht sich Deutsche für die Einführung ihr geeignet erscheinender Industrien zu sichern, und erst recht suchen Unternehmer deutsche Arbeitskräfte, die etwas leisten können und Kenntnisse mit praktischer Erfahrung verbinden. Wenn es gilt, solche Kräfte zu gewinnen, dann wird natürlich das Blaue vom Himmel herunter versprochen, oft gehalten, zuweilen aber auch nicht, und die Vertrauensseligen, vereinsamt im fremden Lande, kommen dann in unliebsame Verhältnisse, die sie jedenfalls nicht verdient haben.

Verschiedene Vorkommnisse im Auslande, in welchen den deutschen Angestellten und Arbeitern die gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind und erst ein Einschreiten der deutschen Vertretung zu Gunsten der benachteiligten Landsleute erfolgen mußte, lassen die obige Warnung besonders angebracht erscheinen. Bei uns in Deutschland ist die hereinbrochene Industriekrise noch nicht überwunden, und wogelustige junge Leute mögen da wohl die Ohren spitzen, wenn ihnen von den Leitern neuer

Unternehmungen in weit entfernten Gegenden hohe Versprechungen gemacht werden. Sie haben auch wohl Recht, wenn sie sagen: das deutsche Reich steht hinter uns, was kann da groß passieren? Aber immerhin: die Vorsicht ist heute zu empfehlen, und die Erlangung einer sicheren Auskunft ist geboten! Das Beispiel Venezuelas zeigt im Großen, was im Kleinen möglich ist, und wenn es auch wohl gelingt, die gerechten Ansprüche im Laufe der Zeit durchzusetzen, es ist keineswegs für alle Fälle sicher, und ein langes Wartenmüssen ist durchaus nicht angenehm. So erfreulich der gute Ruf ist, welchen sich die deutsche Arbeit und ihre Träger erworben haben, darüber darf nicht außer Acht gelassen werden, daß erstens bar Geld lacht, und daß zweitens die deutsche Redlichkeit keineswegs allenthalben in denselben Maße vertreten ist, wie bei uns. Dem Deutschen steht heute die ganze Welt offen, aber er muß darauf halten, daß ihm eine gerechte Bezahlung seiner Tüchtigkeit gesichert ist.

Tagespolitik.

Während unsere Alldeutschen jammern, daß das Ansehen Deutschlands seit Bismarcks Rücktritt in der Welt gesunken sei, ist man im Auslande anderer Ansicht. So schreibt der frühere französische Marineminister Lockroy: Deutschland sucht auch seine Herrschaft über den Islam auszu dehnen. Es ist in der Türkei allmächtig geworden. Die deutschen Industrieerzeugnisse verdrängen fast alle anderen aus den orientalischen Absatzgebieten. Palästina germanisiert sich und allmählich auch ganz Syrien. Der ehemals vorwiegende französische Einfluß am Libanon verschwindet mehr und mehr. — Ungarn, das offiziell an das österreichische Kaiserreich gebunden ist, ist jetzt mit Herz und Seele deutsch. Es bewundert und liebt Deutschland und gehorcht ihm. Unser Bündnis mit Rußland hat es uns ein wenig abtrünnig gemacht. In diesem so glühend patriotischen Lande sind die Erinnerungen von 1848 noch immer wach. Die Blide aller Ungarn sind nach Berlin gerichtet. Rumänien, das scheinbar an niemanden geknüpft ist, steht in Wahrheit unter dem deutschen Einflusse. Und dehnt sich dieser auch nicht andererseits auf Holland und selbst auf Belgien aus? Die Zentralprovinzen Oesterreichs verlangen laut und dringend die deutsche Nationalität. Sie würden sich zweifellos angliedern, wenn dieses dazu seine Zustimmung gäbe. Glücklicherweise stimmt dies aber nicht zu und gedenkt auch nie zuzustimmen. Wenn zufälligerweise ein unerwartetes Abenteuer ihm diese Gebietsausdehnung und diese Bevölkerungszunahme verschaffen sollte, so würde es sich gezwungen sehen, gleichzeitig seinen Charakter und seine Politik zu ändern. Die Verlegenheiten, die ihm schon Bayern bereitet, würden in ungeheurem Umfange zunehmen, das katholische Zentrum würde dann die wahre Mehrheit im Reichstage bilden und mit der protestantischen Vorherrschaft würde es dann vorbei sein.

Die Arbeiter in den Ruhrkohlenbergwerken wollen wieder einen Riesenstreik veranstalten wie vor 14 Jahren, weil sie trotz der hohen Dividenden der Zechen schlecht bezahlt seien. Es heißt, daß jetzt Tausende und Abertausende verbeiratete Vergleute und zwar Häuser, also bessere Arbeiter, mit Monatslöhnen weit unter hundert Mark nach Hause gehen. Am meisten aber seien sie durch das „Nullen“ empört. Die Kohlearbeiter werden nämlich nicht einfach nach dem Gewicht der geförderten Kohle bezahlt, sondern nach der Anzahl der von ihnen gefüllten Fördergefäße, nach Wagen. Diese Wagen aber werden ihnen nur bezahlt, wenn sie rein, d. h. ohne Gestein und vollwichtig beladen sind. Ist das nicht der Fall, dann wird der Wagen „genullt.“ Das heißt, er wird, ob zwar ein tüchtig Stück Arbeit in ihm steckt, gar nicht bezahlt, oder mindestens mit einem starken Abzug bedacht. Die Vergarbeiter wollen sich zunächst damit helfen, daß die Belegschaft aus ihrer Mitte einen Kameraden wählt, der das Nullen kontrollieren soll. Ob sie damit durchbringen werden, steht dahin. Es wäre aber sicherlich gut, das heutige System einzustellen, bevor es zu spät ist und die Vergleute den „Brocken hinwerfen.“

Pius X. und vormalige Cardinal Giuseppe (Joseph) Sarto, Patriarch von Venedig, ist trotz seiner 88 Jahre körperlich und geistig durchaus frisch und rüstig, so daß das Konklave in ihm keineswegs einen Uebergangspapst erblickt haben kann, sondern vielmehr den Kirchenfürsten, der die Gewalt der Schlüssel menschlicher Voraussicht nach recht lange ausüben wird. Pius X. hat sich stets als ein außerordentlich friedfertiger und versöhnlicher, wenn auch energischer und selbständiger Mann gezeigt. Er hat nicht Papi werden wollen und hat auch keinen Augenblick daran geglaubt, daß

er zu dem höchsten Würdenträger der katholischen Kirche erwählt werden würde. Als er von Benedikt aus zum Konklave nach Rom fuhr, nahm er ein Retourbillet. Trotz seiner modernen Ideen wird er sich vorerst nicht dazu entschließen, den Vatikan zu verlassen, als dessen Gefangenen er sich symbolisch dadurch bezeichnete, daß er den Segen nicht von der äußeren, sondern von der inneren Loggia des Petersdomes aus erteilte. Lange Jahre neigte der neue Papi den Intrantsigen zu, erst während seiner zehn-jährigen Amtstätigkeit in Venedig entwickelte er sich zu dem gemäßigten Kirchenfürsten und trennte sich von der Partei der Unversöhnlichen. Seine Begegnung mit dem Könige Humbert und dem gegenwärtigen Könige von Italien, seine freundlichen Beziehungen zur Königin-Witwe Margherita haben der Annahme Vorschub geleistet, Pius X. werde nun auch als Papi dem Hause Savoyen gegenüber eine freundlichere Haltung einnehmen und einer Versöhnung zwischen Vatikan und Curial keine Steine in den Weg legen. In wie weit sich diese Hoffnung erfüllen wird, bleibt abzuwarten, denn ein anderer ist häufig der Kardinal, ein anderer der Papi. Der Charakter des ehemaligen Cardinals Joseph Sarto, der sich durch Festigkeit und Entschiedenheit auszeichnet, nährt allerdings die Hoffnung, daß Pius X. halten werde, was Joseph Sarto versprochen hat. — Ueberall im Auslande ist die Wahl Sartos zum Papi mit Genugtuung begrüßt worden, aus den Pressstimmen klang überall die freudige Genugtuung darüber hervor, daß nunmehr der intransigente Kardinal Rampolla, der bisherige Staatssekretär, ausgespielt habe. Ueberall neigte man der Meinung zu, daß der deutsche und der österreichische Einfluß auf der Konklave eine nicht zu verkennende Wirkung ausgeübt und den Versöhnlichen zum Siege verholfen haben. Dieser Einstimmigkeit gegenüber nehmen sich die Pressstimmen Frankreichs recht seltsam aus. Dort erklärt man frischweg, der neue Papi sei ein treuer Anhänger Rampollas, dessen Politik er fortführen werde. Pius X. habe als Kardinal alle Maßnahmen des heiligen Stuhls gelobt und werde, wenn auch mit etwas größerer Versöhnlichkeit gegen den italienischen Staat, ganz ebenso handeln wie sein Vorgänger. Das soll also heißen, auch Pius X. werde in Frankreich seine Lieb-lingstochter erblicken und den andern Völkern sein Herz nur halb zuwenden. Daß dieser Gedanke den Pariser Blättern vorschwebt, beweist ihre Schlussfolgerung, die dahin geht, die deutsch-österreichisch-amerikanische Koalition habe sich im Konklave eine Niederlage geholt, der französische Einfluß habe den Sieg davongetragen. In der Beurteilung historischer Ereignisse besitzen die Franzosen nun einmal eine nie verlassende Meisterschaft; lassen wir ihnen ihr Vergnügen!

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. August. Die Briefportofaße sind im Publikum immer noch nicht genügend bekannt, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß tagtäglich eine ansehnliche Zahl unrichtig frankierter Briefe zur Post gegeben wird. Insbesondere läßt die richtige Frankierung der Briefe und Druckfachen im Orts- und Nachbarortverkehr zu wünschen übrig. Wir verweisen deshalb auf unser Fahrplan-Plakat, auf welchem die Orte verzeichnet stehen, nach denen das Brief-Porto 3 Pfg. resp. 5 Pfg. beträgt. Es empfiehlt sich, wenn man sich vor Schaden schützen will, jene Notizen zu beachten.

Altensteig, 6. August. Der hiesige Friedhof wird zurzeit um ein schönes Familien-Grabdenkmal bereichert. Dasselbe, aus schwarzem schwedischem Granit gefertigt, stammt aus dem Atelier für kirchliche Kunst und Monumente mit figürlichem Schmuck von Federlin-Ulm und wird gegenwärtig unter Aufsicht des Herrn Stadtdaumeisters durch Arbeiter der Ulmer Firma aufgestellt. Die Kosten dürften sich auf 3—4000 M. belaufen. Das Denkmal ist eine Widmung des Kaufmanns Karl Henschler Sohn seinen Eltern: Karl Henschler, früherer Kaufmann und Stadtpfleger dahier, † 1889, und dessen Gattin Friederike, geb. Schmid, † 1880.

In Warts zog dieser Tage der neuernannte Lehrer, Hr. Dürr, ein geborener Warter, auf. Das Schulhaus war aus diesem Anlaß bekränzt und die Gemeinde bereitete ihm ein ehrendes Willkommen.

Oberkollwangen. Die am letzten Sonntag in der „Krone“ hier abgehaltene Bezirksdienenzüchterversammlung war von den Waldorten sehr stark besucht; auch einige Gäste vom Altensteig-Nagolder Verein waren anwesend. Der Vorstand, Hr. Kaufmann Knecht-Calw, begrüßte die Anwesenden, schilderte das nun zu Ende gehende Bienenjahr, das zu den mittelmäßigen gehört, und erläuterte sodann in einem sehr anregenden Vortrag, wie ein Bienenstock beschaffen sein soll, damit er gut überwintert. Zum Besuche der Landesausstellung und Hauptversammlung des Württ. Bienenzucht-

vereins (22.—24. Aug.) wurden die Mitglieder ermuntert, da Zutlingen alles aufbietet, um den Gästen etwas Vollkommenes zu zeigen. Unser Bezirksvereinsvorstand, Hr. Knecht, wurde vom Landesauschuss zum Preisrichter ernannt. Der Bezirksverein Calw zählt nun über 200 Mitglieder.

Tübingen, 6. August. Die beiden in Göttingen verhafteten Hespeler und Kappeler wurden hierher eingeliefert. Sie haben den an Privatier Krauß verübten Mord zugestanden.

Reutlingen, 6. Aug. In der gestrigen Sitzung der Handwerkskammer und ihres Gesellenauschusses, welcher der Vertreter des R. Kommissars, Regierungsrat Dr. Wechile betwohnte, fanden zunächst verschiedene Beschlüsse, gutachtliche Aeußerungen, Maßnahmen und Wahlen des Vorstands — sie betreffen hauptsächlich die Gebiete des Lehrlings- und Prüfungswezens — anstandslos die erforderliche Zustimmung der Gesamtheit. — 2) Sodann war die Ausscheidung der Hälfte — sowohl der Kammer- wie der Gesellenauschussmitglieder — zu vollziehen. Die Ersagmänner fielen dabei nicht in Betracht, da ihr Bestand auf beiden Seiten schon auf oder unter die Hälfte gesunken war. Auch handelte es sich nur um die Vertreter zweier Wahlkörper: der Handwerker- und der Gewerbevereine. Die Ausscheidung erfolgte weniger durch Auslösung (wie im Statut vorgesehen) als durch freiwillige Erklärung des Austritts. Darnach verbleiben in der Kammer auf weitere drei Jahre: von den Handwerkervereinen die Herren Mayer (Spaichingen), Brealling (Ergenzingen), Hespeler (Nagold), von den Gewerbevereinen die Herren Fische (Reutlingen), Beck (Ebingen), Beck (Altensteig), Dreher (Balgheim), Haller (Zutlingen), Stauff (Schömberg-Rottweil), Wirum (Urach). Im Gesellenauschuss verbleiben die Herren Flaig und Hellstern (Schramberg), Wich (Tübingen), Single (Pfrondorf). 10 Kammer- und 4 Gesellenauschuss-Mitglieder sind neu (oder wieder) zu wählen; von jenen entfallen auf die Gewerbevereine 8, auf die Handwerkervereine 2 (Wären 20 Kammermitglieder zu wählen, so erhielten die Gewerbevereine 15, die Handwerkervereine 4, die Innungen 1 Vertreter; der Unterschied gegen die erste Zusammenlegung besteht darin, daß die Fachgenossenschaften ihren Sitz an die Innungen, die zum größten Teil aus ihnen hervorgegangen, verloren haben.) — 3) Der Beauftragtendienst wurde für 1903/04 insofern neu geregelt, als dem einzelnen Beauftragten 2 oder 3 Oberämter zugewiesen wurden, sodaß nur 7 Herren, zu bestellen waren. Ihre Dienstamtwahl erfährt keine Veränderung; sie haben, wie im ersten Jahre jeden Handwerksbetrieb zu besuchen. — 4) Die Abnahme der vorchristlichgemäß zweifach gekrümmten Jahresrechnung für 1902/03 und die Entlastung des Kassensführers wurde vollzogen und der vom Vorstand für 1903/04 aufgestellte Haushaltsplan ohne Aenderung genehmigt. Nach diesem beläuft sich der Gesamtbetrag auf 18 830 Mk. (gegen 19 790 Mk. im Vorjahre.) — 5) An den Handwerks- und Gewerbebelammetag in München (10. bis 12. September) wurden die beiden Vorsitzenden und der Sekretär abgeordnet.

Ueber Lichtensteinspiele und das jüngst abgehaltene Volkstrachtenfest in **Honau** schreibt man der „Frl. Ztg.“: Das Lichtensteinspiel erfreute sich guten Besuchs. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, auch das Königspaar war anwesend. Das Publikum bot ein farbenprächtiges Bild, weil die hübschen Volkstrachten des unteren Echziales auch ihren Königstag hatten. Es war ein glücklicher Gedanke, ein derartiges Trachtenfest zu veranstalten, das den Stolz der Landleute auf ihre besondere Tracht zu erhöhen geeignet ist. Nur Kennernaugen vermochten zu unterscheiden, daß von den acht Gemeinden (Bezügen und sämtliche westlich davon gegen Tübingen liegende Orte), deren Paare und Kinder auf 60 Wagen hierherführten, jede Gemeinde wieder ihre Besonderheiten der Tracht hat, verschieden nach Farbe des Nieders oder der Bänder usw. Das malerischste Bild boten die reitenden

Burschen in gelben Lederhosen und mit Pelzmützen auf dem Kopf. So war auch dies eine eigenartige und poetische nachträgliche Feier des 100. Geburtstags Wilhelm Hauffs, dessen dichterische Gestalten in unseren Tagen hier Fleisch und Blut angenommen haben. In der Erhaltung der Tracht zeigt sich die feste und treue Art des Volkes, dem Hauff im Verhalten gegen Herzog Ulrich ein so schönes Denkmal gesetzt hat.

Stuttgart, 4. August. Zur Bewältigung des im bevorstehenden Herbst zu erwartenden stärkeren Verkehrs sind von der Eisenbahnverwaltung umfassende Vorkehrungen getroffen. Diese werden wesentlich gefördert, wenn die Empfänger und Beförderer von Rohmaterialien, insbesondere von Kohlen und Gases, Dünge- und Düngemitteln usw. ihre Transporte nicht über die Zeit von Anfang Oktober bis Ende November ausführen lassen. Im allgemeinen Verkehrsinteresse liegt sodann, das Ladegewicht bei allen Wagen möglichst auszunutzen, sowie die Beladung und die Entlastung der Wagen zu beschleunigen.

(Einheitsporto für die Oberamtsbezirke.) Die Handelskammer **Leidensheim** hat die Kammern des Landes unter Hinweis auf die in ihrem Bezirk herrschende Unsicherheit der Tarifverhältnisse aufgefordert, für die Einführung eines Einheitsportos von 3 Pfg. für die Briefbeförderung innerhalb eines ganzen Oberamtsbezirks einzutreten. Die Stuttgarter Handelskammer stellte Erhebungen an, aus denen hervorging, daß ein Bedürfnis nach Umänderung des Einheitsportos für ihren Bezirk nicht vorliegt. Außerdem wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß bei einer beantragten Abänderung eher eine Hinauf- als Herabsetzung der Sätze erfolgen würde. Diese Befürchtung scheint angesichts des näheren Anschlusses unserer Post an die Reichspost, sowie in Rücksicht darauf, daß sie sparsam wirtschaften muß, nicht unbegründet zu sein. In Anbetracht dessen hat die Stuttgarter Kammer eine Unterstützung des Antrags abgelehnt.

(**Verstodes.**) Die Sägemühle des Martin Ehnig in Gältingen ist für den Preis von 23 000 Mk. ohne Warenvorräte an den Sägmühlebesitzer Gottlob Müller von Oberschwandorf verkauft worden. — In Hall ertrank beim Baden im Kocher der 23 Jahre alte Julius Rau, Sohn des Präzeptors Rau in Hall. Sein ebenfalls badender Bruder, sowie ein Freund konnten ihm keine Hilfe leisten. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Schlimm erging es am Sonntag abend in **Stillingen** zwei Automobilisten, die sich auf der Heimreise nach Gröningen (Amt Durlach) befanden. Als sie an einem Bauernhof vorbeifahren, warf das junge Söhnchen eines Bauern einen Prügel vor den Wagen, sodaß der Wagen halten mußte. Die Herren stiegen aus und verabreichten dem Knaben eine Züchtigung. Nun kamen aber der Bauer, dessen Frau und ein Knecht herbei und hieben jämmerlich auf die Herren ein. Die windelweich geschlagenen Automobilfahrer erstatteten Anzeige wegen Körperverletzung.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde am 30. Juli in der Villa des Geh. Kommerzienrats Mey in **Freiburg** verübt. Die Herrschaft war längere Zeit verreiselt und die Kammer hatte sich häuslich eingerichtet. Die Betten waren benutzt, die Schließfächer lagen umher, sogar die Kleidungsstücke des Hausherrn hatten die Diebe mitgenommen. Insgesamt sind ihnen Gegenstände und Schmuckstücke im Werte von fast 1000 Mk. in die Hände gefallen. Einem jungen Burschen aus Rehl, der der Tat dringend verdächtig ist, ist man bereits auf der Spur.

München, 4. Aug. Vor 4 Monaten flüchtete sich ein hies. Weindirt, Karl Glaser, unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast und seiner Frau nach Amerika, wo er früher längere Zeit gelebt hatte. Münchener Blätter berichten nun

daß Glaser sofort beim Betreten New-Yorks verhaftet, wegen Bigamie und Ermordung seiner ersten Frau zum Tode verurteilt und just zur selben Zeit hingerichtet wurde, zu der hier seine Sachen versteigert wurden.

Augsburg, 4. August. Eine geprengte Ausstellung ist das Neueste aus dem bekannten Kurort Wörishofen. Dort war am letzten Sonntag eine Ausstellung von deutschen Schäferhunden veranstaltet, diese jedoch mitten im Ort — auf der Raffinowiese — untergebracht worden. Natürlich trafen die Tiere einen oder zwei Tage zuvor ein und die Bewohner Wörishofens nebst ca. 2200 Kurgästen mußten das Geheul und Gebell der Hunde anhören. Am dritten Tage kam der Unmut darüber zum offenen Ausbruch. Die Fremden drohten mit sofortiger Abreise ob solcher Rücksichtslosigkeit. Das wirkte. Die Ausstellung wurde sofort wieder geschlossen und die Hunde weggeschafft, noch ehe eine Prämierung erfolgt war. Und in Wörishofen ist es wieder ruhig.

(Es ist doch etwas schönes um den Humor.) Bildete sich da in Obersdorf in Bayern ein Verein — zur Hebung des Barometerstandes. Und wie nützlich diese Gründung war, beweist die gleichzeitige Mitteilung, daß das Wetter sich seitdem gebessert habe. Man folge also dem Beispiel der humorvollen Obersdorfer!

(Die Konfessionen im Reichstag.) Nicht ohne allgemeinen Interesse sind die Religionszugehörigkeitsverhältnisse der neugewählten Reichstagsabgeordneten. Der Reichstag zählt 199 Evangelische, 140 Katholiken, 4 Israeliten, 2 Mikatholiken, 5 Freireligiöse, 44 Dissidenten bezw. Konfessionslose; 2 Abgeordnete geben ihre Konfession gar nicht an. Von den Katholiken finden sich im Zentrum 100, bei den Polen 16, Elsaß-Lothringern 9, Sozialdemokraten 7, Nationalliberalen 4, Bayer. Bauernbund 2, Frei. Volkspartei 1, Bild 1. Von den 2 Mikatholiken, die der Reichstag zählt, gehört 1 (Schellhorn) den Nationalliberalen an, die auch im letzten Reichstag und zwar als Vertreter desselben Wahlkreises, Landau-Deidesheim, in der Person Dr. Deinhardt einen Mikatholiken in ihrer Mitte hatten; der andere, Bär-München, ist Sozialdemokrat. Der einzige Mennonit im Reichstag, Stauffer von Homburg-Kusel, bildet mit den beiden Schwaben Bogt die Dreimännerfraktion des Bundes der Landwirte. Von den 199 sich als „evangelisch“ oder „lutherisch“ oder „reformiert“ bezeichnenden Abgeordneten entfallen 52 auf die Deutschkonservativen, 45 auf die Nationalliberalen, je 19 auf die Reichspartei und die freisinnige Volkspartei, 16 auf die Sozialdemokraten, 11 auf die Antisemiten, 9 auf die freisinnige Vereinigung, 7 auf die Welfen, je 6 auf die Wilden und die süddeutsche Volkspartei, 2 auf den Bund der Landwirte, je 1 auf Bayerischen Bauernbund, Däne, Nationalsozialen. Die vier Abgeordneten, die sich als israelitisch oder mosaisch bezeichnen, finden sich unter den Sozialdemokraten (Haase-Königsberg), Singer, Stadthagen, Wurm). „Religionslos“ nennt sich nur Bebel. 32 Genossen reihen sich als „konfessionslos“, 10 als „Dissidenten“, 5 als „freireligiös“ ein. Inbes v. Bollmar „Religion grundsätzlich nicht angibt“, auch der neue Pforzheimer Abgeordnete Eichhorn keine Angabe darüber macht, Schmalfeld-Bremen kurz bemerkt „Religion Privatangelegenheit“, tragen sich Auer und der Vorwärtsredakteur Fischer-Berlin als „katholisch getauft“ ein. Die Bezeichnung „evangelisch“ gaben sich 16, „katholisch“ 5 sozialdemokratische Abgeordnete. Von den 4 schwäbischen Sozialdemokraten im Reichstag bezeichnen sich Hildenbrand und Schlegel als „evangelisch“, Speika als „katholisch“, Lindemann als „konfessionslos“. Außerhalb der sozialdem. Fraktion ist der freisinnige Volksparteiler Hermes der einzige, der sich keiner bestimmten Konfession zuordnet.

(**Köln, 6. August.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die beiden zum Ehrendienst bei den serbischen

Seesucht

Glücklich, wenn die Tage fliehen
Wechselnd zwischen Freud und Leid,
Zwischen Schaffen und Genießen,
Zwischen Welt und Einsamkeit!

Sängerreise des Niederfranzes.

(Vom 29. Juli bis 2. August 1903.)

29. Juli: Endlich war der Tag herangekommen, an dem der hiesige Niederfranz seine lang besprochene, sorgsam vorbereitete Schweizer-Expedition antreten wollte. Unter großem Liederschall marschierte die Sängerschar hinaus zur Bahn, voll freudiger Erwartung, was die kommenden Tage wohl Schönes bringen werden. Noch ein Sang: „Wem Gott will rechte Kunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!“ und der Zug nahm uns auf, um uns in rascher Fahrt bis abends 9^u nach Zürich zu bringen, durch das herrliche obere Nedartal, vorbei an den Bergen des Hegau, vor allem dem geschichtl. und sagenumwobenen Hohentwiel, der mit Interesse und Hochachtung von uns begrüßt wurde. In Schaffhausen erlebten 2 der Teilnehmer einen kleinen „Reinfall“ und mußten dort zurückbleiben, um den folgenden Tag erst wieder zu uns zu stoßen. Das Gros der Gesellschaft fuhr weiter und sah vom Zug aus in abendlicher Beleuchtung, den Rheinfall. Ein großartiges Bild, wie hier der Rhein etwa 25 m tief herabstürzt. Brausend und tosend, in milchweißen Schaum aufgelöst schießen die Wassermassen hinab, hochaufspritzt und staubt der Gischt und es braucht geraume Zeit bis die empörten Wellen wieder zur Ruhe kommen.

Weiter ging die Fahrt hinaus in die Nacht — in den Regen, der uns auch in Zürich in Empfang nahm. Wir waren bald im Trockenen, im Hotel Bahnhof, wo sich ein gemütliches Leben entwickelte bei Gläserklang, Gesang und Deklamation verschiedener Gedichte, die ein halber Landmann aus Zürich zum besten gab. Es wurde nach 12 Uhr, bis man zur Ruhe kam. Draußen plätscherte es unan-

hörllich: Nur zu, dann puzt sich der Himmel bis morgen! Denn die Hoffnung auf gutes Wetter ließen wir uns nicht nehmen, obwohl mancher in der Stille flehnläufig wurde.

30. Juli: Der Himmel hat sich nicht gepuzt, unaufrichtig regnet's Bindfaden: „Grau wie der Himmel steht vor mir die Welt.“ Das soll zum Abschiednehmen just das rechte Wetter sein, aber nicht zu einer Vergnügungsreise. So genoß man also Zürich unter Dach, in der Straßengasse, unter dem Schirm oder da, wo außen stand: „Pilsener Bier.“ Doch konnte man ein Bild von Zürich gewinnen, vom See und seinem anmutigen Gestade, von einzelnen Prachtbauten z. B. der Tonhalle, vom Denkmal des Reformators Zwingli und des Vaters der Volksschule, Pestalozzi. Um 10 Uhr geschah die Abfahrt nach Luzern. Die Bahn fährt ca. 20 km unmittelbar am Züricher See entlang, bis Wädenswil und führt dann durch mehrere längere Tunnel nach Zug, mit seinem schönen See. Unterwegs zeigte sich zu aller Freude die freundliche Sonne und die Ankunft in Luzern erfolgte bei schönem Wetter. Ein wunderschöner Anblick beim Austritt aus dem Bahnhof, vor uns der Vierwaldstättersee mit seinem herrlich grünen Bergwasser, darüber thront der Rigi zur linken, der Pilatus zur rechten Hand. Die beiden hohen Herren hatten eine Nebelkappe aufgesetzt. Dann entdeckten wir auch das Ziel unserer heutigen Reise, das Stanserhorn.

Zunächst nahm man im „Hotel Varen“ ein Mittagessen ein, wobei die Bedienung sorgte, daß jeder Gang verbaut werden konnte, ehe der neue kam. Also gestärkt, ging's an die Besichtigung der Stadt. Zunächst hinauf auf den Gütisch, ein hochgelegenes Hotel mit herrlicher Aussicht. Eine Drahtseilbahn führt hinauf, so steil wie am Hellsberg. Es gehen zwei Wagen: einer hinauf, der andre hinab. Wir kutschieren hinauf und lernen oben das Geheimnis des Fuhrwerks kennen. Der obere wird unter seinem Boden mit Wasser gefüllt und muß durch sein Ubergewicht beim Herab-

steigen den unteren samt Fracht heraufziehen. Die ganze Fahrt sollte nur eine Kleinigkeit sein gegenüber dem Aufstieg hinauf aufs Stanserhorn. Droben auf dem Gütisch läßt man sich in einem Fahrstuhl noch einen Turm hinaufziehen und genießt oben auf der schwanen Höhe einen herrlichen Rundblick über die Stadt, über zahllose Landhäuser, hinüber zum Rigi, Bürgenstock, Stanserhorn, Pilatus, hinaus über den See, hinab dem Tal der Reuß entlang.

Nach dem Abstieg vom Gütisch erhielt der Gletschergarten seinen Besuch. Zunächst erblickt man das Standbild eines Löwen, der stehend die Wiege Frankreichs mit einer Prage deckt. Er ist erstellt zur Erinnerung an die Schweizer, die 1792 bei der Erstürmung des Schlosses in Versailles fielen. Hier erwarteten uns großartige Sehenswürdigkeiten. Auf kleinem Raum erhält man dann ein anschauliches Bild von der Arbeit des Gletscherwassers am Gestein. Dastand in den Felsen tiefe glatte Trichter gebohrt, auf deren Grunde ein glatter runder Steinblock liegt. Eine in Betrieb gesetzte Gletschermühle zeigt uns, wie der schwere Stein durch das feillich herabstürzende Wasser im Kreise gedreht wird. So sind in versunkenen Jahrausenden in die Felsen, welche den Boden bilden, die tiefen Trichter gebohrt worden, indem das aus dem Gletscher strömende Wasser einen Stein unaufrührlich umherwirbelte. Daneben sind andere Steinblöcke, die deutliche Abdrücke von Palmenblättern erkennen lassen. Räumlich dicht beisammen finden wir also Ueberreste von Eiszeit und tropischer Natur, die der Zeit nach Jahrtausende auseinander liegen. Neben dem Gletschergarten sind schöne und interessante Sammlungen zu sehen: Mineralien, Alpentiere, Alpenkühnhütte mit Gletscherpanorama, Reliefs, Pfahlbauten u. a. Daneben steht ein Besuch im orientalischen Labyrinth die Lachmuskeln in Bewegung. Doch wir müssen aufs Schiff eilen, müssen uns deshalb den Besuch des Rundgemäldes, darstellend den Uebergang der Bourbakischen Armee über die Schweizergrenze, versagen. (Fortf. folgt.)

Prinzen abgeandten serbischen Offiziere durften die Grenze nicht überschreiten, weil die russische Gesandtschaft in Belgrad ihre Pässe nicht visieren wollte. Sie waren bei der Ermordung des Königs und der Königin beteiligt.

Wien, 6. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ bestätigt, daß Oesterreich gegen Rampollas eventuelle Wahl zum Papst ein Veto einlegte.

Wien, 5. August. Das Gericht beauftragte die Polizei, alle in Musik gesetzten Nationallieder der Polen Ausgabe 4 vom Jahre 1902, Heft 2, den Text zu den Nationalliedern, Ausgabe 10 vom Jahre 1903, in allen Buchhandlungen und sonstigen Geschäften zu konfiszieren.

Die Leutenot in den Ostmarken und in Ostpreußen soll in diesem Jahre geringer sein als früher, weil die Industrie im Westen weniger Arbeiter bedürfe. Auf polnische Hilfskräfte aus Rußland konnte der Osten angeblich verzichten.

(Der Besuch einer ganzen Stadt Militärmannschaften verboten.) Während eines längeren Aufenthalts der zweiten Infanteriebrigade aus Königsberg in Ostpreußen, des Grenadierregiments Nr. 3 und des Infanterieregiments Nr. 43 im Vorarlberger Lager auf dem Truppenübungsplatz bei Arps war sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften, das heißt 3000 bis 4000 Leuten der Besuch der Stadt Arps durch Kommandanturbefehl verboten und wie es heißt, soll dieses Verbot auch noch weiter für alle auf dem Übungsplatz einquartierten Truppenteile bestehen bleiben. Veranlaßt wurde laut „Königsb. Hartg. Ztg.“ die schwere Maßregel dadurch, daß eine Anzahl anscheinend angetrunkenen Soldaten in einer Strafe von Arps den Wagen des in Zivilkleidung von der Jagd heimkehrenden Kommandanten Generalmajors J. D. von Monsternberg anhielten und letzteren belästigten, ohne daß es gelungen wäre, die Schuldigen zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

Ausländisches.

Wien, 4. August. Eine römische Meldung besagt, Oesterreich, Deutschland und Italien seien bemüht, sich über die Verlängerung der jetzigen Handelsverträge zu verständigen, da der Abschluß neuer Verträge bis zum Dezember unmöglich sei. Eine entsprechende Formel scheint gefunden zu sein.

Wien, 5. Aug. Nach einer in der Regel gut unterrichteten Lokalcorrespondenz hat die serbische Regierung alle Verbindlichkeiten des ermordeten Königspaares beglichen, wozu 400 000 Francs erforderlich waren, die durch das vorgeschundene Bargeld und den Verkauf verschiedener Gegenstände gedeckt sind. Die von der Königin Draga hinterlassenen 300 000 Francs erhalten die Erben.

(Ein Spion verurteilt.) Zu Wien fand vor dem Erkenntnisrat unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen den früheren Lemberger Finanzkommissär Bronislaw Ossolinski wegen verachteter Verleitung zur Spionage statt. Ossolinski soll sich an die Verwandten seiner Frau mit der Aufforderung gewendet haben, wegen Verkaufes der Infrastruktur, welche der Eisenbahnbetrieb im Mobilisierungsfalle regelt, mit der Wiener Vertretung einer ausländischen Macht zu verhandeln. Bronislaw Ossolinski wurde vom Erkenntnisrat der verachteten Verleitung zur Spionage schuldig erklärt und zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

Ein evangelischer Bund soll, so depechiert man der „Vossischen Zeitung“ aus Wien, nach dem Vorbilde des deutschen nun auch in Oesterreich gebildet werden. Die Satzungen haben bereits die behördliche Genehmigung erhalten. Die gründende Versammlung des Bundes findet im September in Wien statt.

Wie die Nationallib. Korresp. erfährt, beabsichtigt die

Schweiz, in ihrem neuen Zolltarif farbige Postkarten mit einem Zoll von 150 Frcs. pro Kilo zu belegen. Die Herstellung der Ansichtspostkarten in Deutschland hat einen großen Umfang angenommen und dieser Zoll ist geeignet, das deutsche Fabrikat zu verdrängen.

Rom, 5. Aug. Zanardelli erließ eine Zirkulardepeche an die Präfekten. Da die Regierung keine offizielle Ankündigung der Thronbesteigung des Papstes erhielt, wird allen Staatsbeamten befohlen, keiner Zeremonie zu Ehren des Papstes beizuwohnen.

Rom, 5. August. Der Verlauf des Konklaves, der jetzt allmählich bekannt wird, entspricht den ersten Meldungen. Sartos Wahl ist ein Sieg der fremden Kardinäle, welche die Kurienkardinäle ausschließen wollten. Im ersten Wahlgang erhielt Sarto nur vier Stimmen. Die Haltung der fremden Kardinäle bewog Bannutielli, Agliardi und Sattolli für Sarto einzutreten, der dann von Kopp, Gooßens (Mecheln), Netto (Vissabon) und von einigen Franzosen kräftig unterstützt wurde. Am Montag nachmittag hatte Sarto schon 40 Stimmen, gestern morgen 50, Rampolla erhielt 10, Gotti 2 Stimmen. Sarto erhielt also sieben Stimmen mehr als Leo XIII. im Jahre 1878.

Paris, 6. August. „Journal“ meldet, daß Marineminister Pelletan dem Seepräfecten in Vrest mitgeteilt habe, daß wegen der gelegentlich der jüngsten Schiffstaupe vorgekommenen „Privatlandgebungen“ in Zukunft die Zeremonie der Schiffstaupe beim Stapellauf wegzufallen habe.

Paris, 6. Aug. Hiesige Blätter melden aus Konstantinopel, daß der dortige französische Botschafter die Pforte um Aufklärung über die angebliche Besetzung der in der französischen Interessensphäre liegenden Daje Wilma im Hinterland von Tripolis ersucht hat. Die türkische Regierung habe erwidert, sie wisse von einer solchen Besetzung nichts, jedenfalls würde sie gegen den Befehl der Pforte erfolgt sein.

Toulouze, 5. August. In Tiers im Departement Haute Garonne brach eine Feuersbrunst aus, durch welche 15 Häuser und 18 Scheunen eingeschert wurden. Ob Personen in den Flammen umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

London, 5. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Marienburg gemeldet: Dem Parlament von Natal lag ein Antrag vor, dem Feldmarschall Sir George White in Ladysmith ein Denkmal zu errichten. Der Antrag wurde mit 18 gegen 16 Stimmen verworfen.

London, 6. August. Einer Meldung des Daily Chronicle aus Dawson (britisches Gebiet am Hudsonfluß) zufolge machte der Entdecker des Goldfeldes bei Klondyke jetzt einen reichen Goldfund in der Gegend des Pellyflusses. Die vorhandenen Goldmengen scheinen bedeutender zu sein als bei Klondyke. Ein wilder Aufbruch nach dem Gebiet findet statt. Wie dem Blatt weiter aus Victoria (Britisch Columbia) gemeldet wird, wurden in der Nähe von Port Simpson, der beabsichtigten Endstation der neuen Grand Trunk Pacific-Eisenbahn, große Kohlenlager entdeckt.

Die norwegische Nordlichterpedition, die den Winter in Spitzbergen verbracht hat, ist nach Tromsø zurückgekehrt. Die Teilnehmer haben von Kälte und Skorbut viel gelitten. Die niedrigste Temperatur betrug 37 Grad und trotz der Neigung waren in den Häusern höchstens 4 Grad Wärme zu erreichen. Die wissenschaftlichen Beobachtungen hatten ein günstiges Ergebnis.

Petersburg, 5. Aug. Bei der heutigen ersten Sitzung der Vorbesprechung für den deutsch-russischen Handelsvertrag sind als deutsche Unterhändler im Finanzministerium anwesend: Körner, Wermuth, Lufenski, Menschel, Rapp, Söbel und Müller.

Sofia, 5. August. Die Aufstandsbewegung in Mazedonien scheint nach übereinstimmenden Nachrichten neuerdings anzulodern. Aus Ueskub wird gemeldet, Hilmi Pascha habe von Jstip aus die telegraphische Ordre gegeben, den Beobachtungsdienst zu verschärfen und verdächtige Bulgaren zu verhaften. Unabhängig von dieser Meldung geben auch mazedonische Kreise zu, daß ein Wiederaufleben der Bandentätigkeit zu erwarten ist.

Sofia, 5. Aug. Nachträgliche Informationen in macedonischen Kreisen ergeben, daß man es im Monastirgebiete oder, wie die Mazedonier sagen, im zweiten Revolutionsrayon mit der formell erklärten Revolution zu tun hat. Sie wurde am Samstag den 1. August proklamiert. Die Zerstörung der Bahnstation Surowitschowo am Ostrower See war ihre erste sichtbare Tat. Surowitschowo ist ein wichtiger Truppensammelplatz gegen Monastir und die griechische Grenze zu. Im letzten Kriege wurden gegen Griechenland bestimmte Truppen hier bequartiert.

Sofia, 6. Aug. Der Ausbruch des Aufstandes im Wilojet Monastir war für die hiesigen Regierungskreise eine völlige Ueberraschung. Der Ministerpräsident Petrow und der Minister des Innern Petlow bereiteten sich für heute zur Abreise in die Provinz vor, geben dieselbe jedoch infolge der eingetretenen Ereignisse auf. Petrow empfing heute alle diplomatischen Agenten, unter denen sich ebenfalls bedeutende Aufregung bemerkbar macht.

(Ein Belgrader Spion?) Nach einer Meldung der „Königlichen Zeitung“ soll in Belgrad ein Generalstabs-offizier verhaftet worden sein, weil er angeblich einem Militärattache eines Nachbarstaates Spionsdienste geleistet hat.

Konstantinopel, 6. August. Ueber die Vorgänge in Mazedonien sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, welche die ohnehin schon hinreichend ersten Vorfälle maßlos über-treiben. Deshalb sei festgesetzt, daß außer den gemeldeten Mitteilungen der Pforte keine weiteren Nachrichten vor-liegen, auch auf den hiesigen diplomatischen Missionen nicht, was auf zahlreiche Störungen der Telegraphenlinien zurückzuführen ist.

Port Arthur, 5. Aug. Aus Tschifu wird gemeldet: Ein Platzregen richtete hier großes Unglück an. Von den Bergen gerabbelnde Wassermassen überschwemmten die Stadt, zerstörten viele Häuser und schwemmten Menschen und Brücken fort. Ueber 700 Personen sind umgekommen, über 2000 ohne Existenzmittel.

New-York, 1. August. Die Brücke über den Fluß Willamette bei Portland im Staate Oregon, auf welcher eine große Zuschauermenge den Schwimmkämpfen eines armlösen Mannes zusah, brach ein, eine große Anzahl Personen fiel ins Wasser, 50 ertranken.

Konkurse.

Friedrich Becker, Bauer in Eibensbach. Nachlaß des Heinrich Krefz, Weingärtner in Ingeltingen. Leonhart Granthor, Schuhmachers-Eheleute in Kereszheim. Robert Stumpf, lediger Kaufmann, Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Stuttgart, Landhausstraße 31, mit unbekanntem Aufenthalt abwes.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingekendet.) Herr Oberförster Rüdlinger (der übrigens nicht der Einsender des Artikels in Nr. 113 ist), mußte beim Wörnersberger Fest von der Gallerischen Weinliste keine Silbe, weder der Hansensbauer noch sein Vua noch sonst jemand sagten ihm etwas davon, sonst hätte er sie selbstverständlich erwähnt. Der „unschuldige Nachtrag“ in Nr. 112 stimmt nicht recht mit dem schönen Bibelwort, daß die Ehre nicht wissen soll, was die Rechte ist. Nun ist ja der Zweck erreicht, der Hansensbauer hat seinen Wein, der Pfalzgrafenwellerer hat seinen Kropf geleert und der Name Galler ist auch von seiner wohl-tätigen Seite im Bezirk Freudenstadt und darüber hinaus bekannt geworden. Mit diesem veröhnlichen Nachklang wollen wir damit das Wörnersberger Fest ausklingen lassen.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Schluß.)

Der Korporal Krüger, der einstige Sonnenfelder Postillon, trug den schwer verwundeten, bewußtlosen Kommandeur aus dem Feuer. Dabei erhielt er selbst eine Schußwunde am Arm, aber er hielt den Major fest. Und mit Aufbietung aller Kräfte kam er zur Verbandsstelle.

„Heiliger Himmel, der Major!“ rief Dr. Grau entsetzt. Bei den deutschen Worten fuhr der Korporal zusammen. Scharf richteten sich des Arztes Augen auf den Mann. Aber hier war jetzt keine Zeit, zu erzählen, die Pflicht rief. Die Untersuchung des verwundeten Majors ergab, daß die Verletzung ernst, aber nicht unbedingt tödlich sei, gute Pflege vorausgesetzt.

Vor dem Gasthof, in welchem Johanna abgestiegen war, hielt der Wagen des Fürsten. Dem ritterlichen Herrn war alles nach Wunsch gegangen, gerade wollte er wieder nach dem Schlachtfelde aufbrechen, da kam die Nachricht von Falkenthal's Fall.

Erstütert brachte er selbst Johanna die traurige Kunde, die von ihr nach einem kurzen heftigen Schmerzens-Ausbruch gefaßt aufgenommen wurde. Sie mußte zu ihm und im fürstlichen Wagen fuhr sie hinaus nach dem Kampfplatz. „Der Major wird genesen!“ sprach der Fürst zuversichtlich. — „Ich hoffe es,“ war die leise Antwort, „Gott wäre grausam, wenn er soviel Glück nur gewähren wollte, um es wieder zu zerstören.“

Freudig lächelte der Verwundete, als Fürst Alexander selbst mit Johanna an sein Lager trat. Dr. Grau empfand tief den angstvoll stehenden Blick, den Johanna ihm zuwarf. „Er wird gerettet werden!“ sagte er einfach.

Und er ward gerettet. Als der energische Siegeslauf der Bulgaren ihren heldenmütigen Fürsten bis ins Innere von Serbien geführt, wo die Drohung einer österreichischen

Intervention dem geängstigten Belgrad die Ruhe wieder-gab, war Major von Falkenthal außer Gefahr.

Zum Deseit ernannt, ward sein Bund mit Johanna eingesehnet, um dieser das volle Recht der unermüdeten Pflege zu geben. Der Doktor war aus Serbien, wohin er der Armee gefolgt war, auf einer anstrengenden Dauerausfahrt nach Sofia zurückgekehrt, der Zeremonie beizuwohnen. Und an diesem Tage erfuhr er auch den Aufenthalt des ehemaligen Postillon Schorsch in Sofia. Keine Muskel suchte in dem ruhigen Gesicht, als er bemerkte: „Was vor Jahren geschah, ist durch die Zeit getilgt.“ Und dann erzählte er, wie Graf Egon Jara im Gesicht bei Pirot als serbischer Offizier gefallen sei.

Ungern sah Fürst Alexander den Oberst von Falkenthal aus seinem Lande scheiden, als dieser und Johanna sich entschlossen hatten, in einer anmutigen Gegend Deutschlands eine größere Besingung zu kaufen. Falkenthal war ein eifriger Soldat, aber er erkannte, daß seit seiner Verwundung das Ertragen der militärischen Strapazen ihm weniger leicht wurde. Zudem bezweifelte er, ob es künftig so einfach sein werde, mit den ehrgeizigen bulgarischen Kameraden das Gindehnehmen aufrecht zu halten. Er war und blieb doch ein Fremder in diesem Land, und mitunter wollte ihm ein leises Mißtrauen kommen, ob es dem edlen Battenberger gelingen werde, sein Werk hier zu beenden. Die späteren Ereignisse, die schmachtvolle Verschwörung gegen den Fürsten, seine Ueberführung nach Rußland, Rückkehr und Abdankung haben den Argwohn Falkenthal's Recht gegeben. Nach zu kurzem Lebensglück ruht der erste Fürst von Bulgarien, in voller Lebensblüte dahingerafft, heute in der Kathedrale zu Sofia, wo seine Witwe alljährlich mit den Bulgaren, denen er unversehrt geblieben, Kränze auf sein Grab niederlegt.

Dr. Grau war kein seltener Gast bei den Freunden und bei solcher Gelegenheit lernte er Beate von Hohenstein, die junge Schwägerin Falkenthal's, die dieser selbst einst heimführen sollte, kennen. Und die junge Dame und der erste Gelehrte fanden gegenseitige Anziehungspunkte, aus

anfänglichem Interesse wurde aufrichtige Zuneigung. Graus Name war nicht nur in der medizinischen Welt bekannt, eine Professur war ihm angetragen, und als nun die Angehörigen Beates Bedenken erhoben, zeigte die junge Dame eine ungeahnte Energie und setzte ihren Willen durch.

Am meisten über den Gang der Dinge war Johanna von Falkenthal erstauut: „Weißt Du, Hermann,“ scherzte sie, „enn ich's mit eigenen Augen nicht geschaut, wie Du die Beate gefaßt, ich hätte es nicht für möglich gehalten. Und die Beate eine Doktorfrau? O nein!“

Mit ihrem ersten Huben, er heißt Alexander Lebrecht Hermann, besuchten der Oberst und seine Gemahlin an einem schönen Sommertage Sonnenfeld. Den in Aussicht gestellten Braten gab es, und die Sonnenfelder sprachen noch Wochen lang von diesem Besuche. Das waren wirklich rare Vent, hieß es, daß das auch dem Briefträgers Hannchen so glücken muß!

Die treue Aluscha verblieb noch einige Jahre bei der Herrin, der sie so lange mehr Freundin, wie Dienerin gewesen, dann heiratete sie den Zigeuner-Musikanten Neko. Das Paar hat seinen Wohnsitz in einer deutschen Großstadt genommen, wo Aluscha's Gatte einer bekannten Musikkapelle angehört. Herr Neuling, der einstige Imprefario, lebt von seinen Renten. Er hat's!

Friede und Glück umgeben den stattlichen Herrnsch, auf welchem Johanna ihre bewunderte Stimme im Kreise der Familie noch gern hören läßt, und in heiterer Ruhe der Seele plaudert sie mit ihrem Gatten über Alles, was sie erlebt.

„Aber am schönsten war's doch, als ich bloß Brief-trägers Hannchen war, nichts als das!“ ruft sie lustig.

„O Du, Du — Unband!“ sagt er zärtlich.

„Werd' lieber wohl so bleibe, Du Herzogsmann, mußt Dich mit Geduld wappnen. Was Doktor?“

Und Hermann Grau pußt bedächtig die Gläser seiner goldenen Brille, schaut nach seiner strahlenden jungen Frau hinüber und nickt lächelnd.

Pflasterarbeiten

im Betrag von 500 M. im Ortsteil Bärnersberg werden zur Ausführung im Submissionsweg vergeben.

Kostenanschlag und Affordbedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf und wollen Offerte spätestens bis **Donnerstag, den 13. d. M.**

nachmittags 4 Uhr daselbst abgegeben werden.

Bärnersberg, 6. August 1903.

Schultheißen-Amt:
Hamann.

Göttelfingen.

Am **Samstag, den 8. August** nachmittags 2 Uhr kommt im Wege der Zwangsvollstreckung

1 ältere Milchkuh

wegen Barzahlung wiederholt zum Verkauf.

Zusammenkunft beim Rathhaus, Gerichtsvollzieher Maulbetsch.

Altensteig.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Klais** Möbel- und Bau-Geschäft.

Nagold.

Ein zuverlässiger

Pferdeknecht

kann innerhalb 8-10 Tagen eintreten bei

Gäuther & Linde.

Auf **1. September** ordentliches williges

Mädchen

gesucht, das schon einen Begriff vom Kochen hat, zu 2 Leuten.

Nähere Ausk. b. d. Exp. d. Bl.

Altensteig.

Auf **Martini** findet ein

Mädchen

das schon gebildet hat, in einer Wirtschaft Stelle.

Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Wildberg.

Auf **1. September** wird ein zuverlässiges tüchtiges

Mädchen

gesucht. Frau Dr. Besenmayer.

Altensteig.

Einen neuen

Divan

ist billig zu verkaufen **Karl Wochel.**

Berner Hof.

Eine Kalbel

36 Wochen trüchtig von guter Abstammung hat zu verkaufen

Künzle alt.

Altensteig.

1 großtrüchtige

Kalbin

ist zu verkaufen **W. Brann.**

Waagheine

Waagregister

empfehlen **W. Kieker.**

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Die Herren Landwirte und besonders die Herren Farenhalter des Bezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahr ein **Siehaufkauf des Vereins in der Schweiz**

nicht

stattfindet, daß aber schöne Tiere auf den Zuchtvielmärkten in Mengen am 9. September, und **Nottwell**, sowie **Nadolzell** am 14. bzw. 15. Sept. d. J. erworben werden können, und daß der landw. Verein seinen Mitgliedern — Privaten und Gemeinden die **Transportkosten** der aufgelaufenen Original- oder Vollblut-Simmentaler Tiere — Faren und Rinder — **auf der Eisenbahn ersetzt**. Auf die Bestimmungen über Tarifermäßigung für Zuchttiere wird hiebei hingewiesen.

Nagold, den 4. August 1903.

Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Die beste Nähmaschine der Welt

ist und bleibt die auf allen Ausstellungen mit 1. Preisen gekrönte, gef. geschätzte



Original Viktoria

(Schwingschiffchen, Patronen-, Ring- oder Centralschiff)

Sie näht vor- und rückwärts, verbindet mit größter Dauerhaftigkeit (mehrjähr. Garantie, 4wöch. Probezeit) überraschend leichten, geräuschlosen Gang, einfachste Handhabung, höchste Präzision!

Bezirksvertretung:

P. Mitschelen, Haiterbach.

Altensteig.

Großes Lager in Ia. Qualität

Pitsch-pine-Böden

künstlich getrocknet in verschiedenen Stärken und Längen.

Solide und billigste Ausführung von

Terrazo-Böden

in den verschiedensten Farben unter Garantie.

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Nagold.

Toilette-Artikel.

Toilette-Seifen

in Mandel-, Glycerin-, Sand-, Kampher-, Teer-, Borax-, Jochholz-, Myrrholin-, Alkermis-, Belläben-, Rosen-, Waldmeister-, Moschus-, Patchouli-, Eulen-, Konfurren-, Palmitten-, Buttermilch- u. s. w.

Parfümerien

Zahnwasser und Pasta, Obool, Oboanta, Kaloberma, Kölnisch- u. Ghinin-Kopfwasser, Brillantlin und Kalobont, Rosmetil, u. s. w.

Haarschmuck

Kuffel- u. Vorschle-

und Seitenkämme, Bogenkämme, Haar- u. Lockennadeln, Spangen, Brennscheren und Lampen.

Wand-Spiegel

in vielen Größen.

Damen-Gürtel

in Leber-, Gummi-, Gurt-, Woll- u. Seidenband, Gürtel-Schnallen, Rod-, Gut-, Kleiderhalter, Hügel, Schlüssel u. Knöpfe, amerik. Strumpfbänder.

Schwämme

Frottier-Lücher, Hand-schube, Bürsten und

Rückenreiber, Badehauben.

Frisierkämme

jeder Art in

Dorn, Stahl, Zelluloid, Kunstschul, Ebenholz, Schilddrot, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Toilette- und Taschenspiegel.

Accessoires- und Toilettekasten

mit und ohne Einrichtung. Kassetten, Schalen, Rasiermesser u. Streichriemen, Zahn-kocher, Handschuhweiser, Badthermometer, Hosenträger und Gürtel

empfehlen u. bekaant großer Auswahl

Jakob Luz,

Haiterbacherstraße.

Geschäftsbücher

empfehlen

W. Kieker.

Spielberg-Neu-Nultra.

Notiz: Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 13. August d. J.

in das Gasthaus zum „Nöfle“ in Spielberg

freundlichst einzuladen

Christian Maß

Sohn des Adam Maß, Fuhrmanns in Spielberg.

Katharine Hartmann

Tochter des Schmiedmeisters Hartmann in Neu-Nultra.

Antrag um 11 Uhr.

Wir bitten dies Statt jeder besonderen Einladung entgegen zu nehmen.

Eingerstampfte Trauben bester Qualität

aus Italien, Spanien, Griechenland, Frankreich und Tirol in neuen Eichen- oder Kastanienholzfässern, sowie in Kesselwagen liefert ein erstes Trauben-Importhaus zu den allerbilligsten Preisen unter Garantie für gute Ankunft. Offerten auf schriftl. Anfragen unter S. M. 8064 an **Rudolf Rosse, Stuttgart.**

Altensteig.



selbstgezogenen reingehaltenen

Weinen

in Flaschen und Gebinden

empfehle zu billigsten Preisen

Louis Kappler

z. grünen Baum.

Reingehaltenen

Fruchtbranntwein

empfehlen billigst

der Obige.

Altensteig.

Garantiert reinen

Fruchtbranntwein

hat zu verkaufen

Schlech & Hirsch.



Für Pfleger!

Formulare zu

Vormundschafts-Rechnungen und Kostgeld-Verträge

empfehlen

W. Kieker

Buchdruckerei.

Nagold.

Zur Kostberechtigung empfehle

la. neue Corinthen schwarze und gelbe Rosinen

zu gütiger Abnahme

Christian Schwarz,

Bahnhofstraße.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.), Niederlöbnitz Dresden.

Chr. Schwarz, Bahnhofsstr.

Nagold

empfehlen

schwarze & farbige

Kleiderstoffe

Blusen und

Kleiderzeugen

Damen- und

Kinder-Schürzen

in schöner Auswahl billigst.

Dessert- & Frühstücksweine

Sherry, Portwein Malaga

anerkanntes Stärkungsmittel

für Kinder und Schwache

unersucht und begutachtet

in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen

empfehlen

Wilhelm Wagner, Waren-Geschäft

Egenhausen.

Gestorbene:

Bernhardt: Christian Friedrich Kieker,

Pfarrer 70 Jahre.

Nürtingen: Franz Betschlag, Kanalarbeiter

a. D., 85 Jahre

Kalen: Heinrich Lieb, Eisenbahnbetriebsinspektor.